

entfernt würde; die Gräfin von Crevecoeur machte den weltlichen Trost geltend, es wäre kein echter Ritter, welcher, wenn er das Wagestück bestände, den Ausspruch des Herzogs für sich geltend machte, ohne auf ihre Neigung Rücksicht zu nehmen und vielleicht fände der glückliche Bewerber vor ihren Augen so viel Gnade, daß ihr der Gehorsam nicht schwer gemacht würde. Die Verzweiflung klammert sich an einen Strohhalm und obgleich die Gräfin Isabella nur eine unbestimmte und schwache Hoffnung auf diese Trostgründe setzte, so trocknete sie doch ihre Thränen.

### Dreißundzwanzigstes Kapitel.

Die Hülfstruppen, welche der Herzog gefordert hatte, waren angelangt und der König fand in dem Gedanken seine Beruhigung, daß ihre Stärke wohl hinreichen würde, seine Person gegen alle Gewaltthätigkeiten zu schützen, wenngleich sie es im Nothfall mit dem burgundischen Heer nicht aufnehmen könnten. Er hielt es auch jetzt nicht für unmöglich, seinen Heirathsplan zwischen seiner Tochter und dem Herzog von Orleans auf's Neue zu verfolgen. Zwar fühlte er das Unwürdige seiner Lage, daß er mit seinen vornehmsten Würdenträgern unter dem Banner seines eigenen Vasallen gegen diejenigen kämpfen mußte, die er früher selbst unterstützt hatte; aber er ließ sich vorläufig dadurch nicht niederdrücken, sondern hoffte, sich in späterer Zeit dafür zu entschädigen: seinen Grundsätzen gemäß, daß man wohl durch Zufall eine Partie gewinnen könne, aber nur durch Geduld und Klugheit ein Spiel glücklich zu Ende führe.

So bestieg der König gegen Ende des Erntemonats sein Roß und verließ das Schloß von Peronne, um sich dem nach Lüttich marschirenden burgundischen Heere anzuschließen. Bald vereinigte sich ein ziemlich zahlreiches Corps mit dem König, bestehend aus vierhundert Lanzen und einem Theil der Bewaffnung seines Hauses. Bei ihm blieben der Herzog, der Cardinal von